

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Zentraldruck: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 2524.
Kurz für Adressbücher: 20 011.

Wegzugs-Gebühr vierjährig in Dresden bei zweimaliger Zahlung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,25 M., in den übrigen 2,50 M. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 2,50 M. (ohne Beleggeld).
Wegzugs-Gebühr. Die einjährige Zeit (eins 8 Seiten) 25 Pf., Bergzugspalte und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Auswärtige Beiträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Vertheilung und Hauptgeschäftsstelle.
Markenstraße 38-40.

Druck u. Verlag von Siegel & Reichardt in Dresden.

Verkauf nur mit deutlicher Unterschrift („Dresdener Nachr.“) zulässig. — Unwesentliche Schriftsätze werden nicht aufbewahrt.

Neue englische Angriffe südwestlich Lens

Wieder 26000 Tonnen in den nördlichen Sperrgebieten versenkt. — 19000 Tonnen von einem U-Boot an zwei Tagen im Mittelmeer vernichtet. — Die Schweizer Vermittlungsversuche. — Die Friedensfrage in Russland. — Die österreichische Kabinettskrisis.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Zwischen Hier und Lens nahm besonders am Abend der Artilleriekampf in einzelnen Abschnitten große Festigkeit an.

Auch vom Va-Bassée-Kanal bis zur Scarpe war zeitweilig die Feuerstätigkeit lebhaft.

Südwestlich von Lens griffen die Engländer auf dem Nordufer des Souchez-Baches an. Auf den Flügeln wurden sie abgewiesen. In der Mitte gelang ihnen ein Einbruch in unsere vorderen Gräben. Durch kräftigen Gegenstoß wurde verhindert, daß schnell nachgezogene englische Kräfte ihren Erfolg erweiterten.

Im Vorfeld unserer Stellungen nördlich von Saint Quentin kam es zu Zusammenstößen unserer Wachen mit englischen Streifabteilungen, die in unserem Feuer weichen mußten.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz

Längs der Küste nur stellenweise auflebendes Geschießfeuer.

An der westlichen Champagne wurde durch kräftigen Gegenangriff eines württembergischen Regiments der größte Teil des Geländes zurückgewonnen, das am 18. Juni südwestlich des Hochberges an die Franzosen verloren gegangen war.

An den übrigen Fronten hat sich bei der gewöhnlichen Grabenkampfstätigkeit nichts Besonderes ereignet.

Der Erste Generalquartiermeister:

(H. T. S.) Ludendorff.

Amtlicher deutscher Admiralsberichts.

Berlin, 19. Juni. (Amtlich.)

1. Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote sind in den nördlichen Sperrgebieten neuerdings 26 000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet worden.

2. Eins unserer im Mittelmeer operierenden Unterseeboote, Kommandant Oberleutnant zur See Klatt, versenkte am 13. Juni nachts, südlich der Straße von Messina, einen unbewaffneten bewaffneten Dampfer von 4000 Tonnen und griff am 15. Juni nachts in derselben Gegend zwei fast sesselichte feindliche Geleitzüge an. In einem Zeitraum von 1½ Stunden wurden aus dem einen Geleitzug, der aus drei Dampfern bestand, die beiden größten von 6000 und 4000 Tonnen und aus dem anderen von zwei Dampfern der größere von 5000 Tonnen abgeholten. Alle versenkten Schiffe waren auffallend tief beladen.

(H. T. S.) Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Das Mai-Ergebnis des Unterseebootskrieges.

Nach amtlicher deutscher Meldung wurden im Mai, wie bereits dem größten Teile unserer Leser im Morgenblatt mitgeteilt werden konnte, insgesamt 869 000 Brutto-Register-Tonnen Handelschiffraum durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt. Seit Beginn des uneingeschränkten Unterseebootskrieges sind insgesamt 2 655 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt worden.

Das Mai-Ergebnis zeigt, was es mit der englischen Behauptung, die deutsche Unterseeboots-Gefahr sei durch wirksame Abwehrmittel so gut wie beschworen, in Wirklichkeit auf sich hat. Durch die in den ersten drei Monaten des uneingeschränkten Unterseebootskrieges erfolgten Versenkungen waren nicht weniger als 2 786 000 Brutto-Register-Tonnen Schiffsraum dem Seeverkehr für die kriegerischen und Handelszwecke der Entente entzogen. Trotz jener außerordentlichen Verringerung der für die Entente verwendbaren Weltschiffstonnage übertrifft das Mai-Ergebnis dasjenige des Monats März um 80 000 Tonnen und erreicht fast dasjenige des Monats März mit seinen 885 000 Tonnen. Von erfolgreichen Gegenmaßnahmen kann also gar keine Rede sein. Dabei nimmt die deutsche Unterseeboots-Flotte ständig an Umfang zu, und ihre Verluste bleiben gleichmäßig geringfügig im Verhältnis zu ihren Leistungen und zu der Zahl ihrer Schiffe.

Weitere Versenkungen.

Nach dem „Maasbode“ sind die Schiffe „Sirius“ (1000 Br.-Reg.-T.) und „Hermes“ (1550 Br.-Reg.-T.), aus Helmingfors, als verloren zu betrachten. Ferner meldet „Maasbode“ fünf englische, vier französische Fahrzeuge, sowie vier skandinavische Schiffe als versenkt. (H. T. S.)

Der Minentrieg.

Der Dampfer „Anjou“, der den Auftrag hatte, treibende Minen am Gascogne-Koast zu zerstreuen, ist am 17. Juni auf eine dieser Minen gelaufen und gesunken. Sieben Mann wurden durch eine Explosion in der Maschine getötet. (H. T. S.)

Der englische Botschafter in Paris, Bertie, hat angeblich seine Entlassung seit Wochenfrist eingebracht. Als erster Kandidat wird Asquith genannt. (H. T. S.)

Ein Ministerial-Cloud Georges.

bc. Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“: Der englische Premierminister hat einen neuen Beweis für das Sinken seines Einflusses erhalten, und zwar von einer Seite, die ihm ganz besonders unangenehm sein dürfte. Cloud Georges gelangte politische Betätigung war von jeher darauf gerichtet, die Vertretung der Arbeiterschaft im Parlament der liberalen Partei anzuknüpfen, weil die letztere aus eigener Kraft eine feste Mehrheit im Unterhaus nicht mehr erzielen konnte. In besonderem Grade ist er seit seiner Berufung zum Premierminister bemüht gewesen, möglichst enge Beziehungen zu den Arbeitkreisen zu halten, weil die wiederholten Arbeitseinstellungen während des Krieges den Beweis geliefert hatten, daß die Arbeiterschaft durchaus nicht geneigt war, die Politik der Regierung zu unterstützen.

Neuerdings tritt nun ein radikaler Flügel der organisierten Arbeiterschaft immer mehr in den Vordergrund, und er scheint zu einer radikalsten Opposition gegen die Politik des Kabinetts entschlossen zu sein. An der Spitze dieser radikalen Partei steht der Vorsitzende der größten und einflussreichsten Arbeiterorganisation Englands, des Bergarbeiterverbandes, Smillie, ein Mann von unbegrenztem Willen, der bereits bei der letzten großen Arbeitseinstellung der Kohlenindustrie seinen harten Einfluß auf die Arbeiterschaft bewiesen hat. Nach dem Grundsatze, daß man die größten Schreier ins Rathaus berufen sollte, glaubte Cloud Georges sich den Einfluß dieses Arbeitersführers dadurch sichern zu können, daß er ihm das Amt des Lebensmittelmünisters, von dem Lord Devonport zurückgetreten ist, anbot. Er glaubte, Smillie würde die Ehre, im Kabinet Cloud Georges einen Ministerposten zu bekleiden, in hoch einschätzen, daß er dafür seine Gefolgschaft unter den organisierten Arbeitern der Politik des Premierministers zur Verfügung zu stellen bereit sein würde. Aber diese Rechnung erwies sich als ein großer Irrtum. Smillie lehnte das ihm angebotene Amt mit aller Entschiedenheit ab, weil er unter solchen Umständen die gegenwärtige Regierung zu unterstützen beabsichtigte.

Dieser Vorgang erhält dadurch eine besondere Bedeutung, daß Smillie auch den Vorsitz auf der großen Versammlung in Leeds führte, die sich als die „größte und umfassendste Vereinigung von Arbeiter-, Sozialisten- und demokratischen Körperlichkeiten, die jemals in Großbritannien in der gegenwärtigen Generation erreicht wurde“, bezeichnete. Auf dieser Versammlung erklärte der Mann, den Cloud Georges für sein Ministerium einlangte, es bestände keine Aussicht mehr, Deutschland niederzurücken, ein Friede könne deshalb nur auf dem Wege von Verhandlungen kommen. Und dieshalb sei es ein Verbrechen, noch einige Millionen Menschen dem Kriege zu opfern. England könne den Frieden haben, wenn es eben so wie das russische Volk offen erkläre, daß es dazu bereit sei. Die englische Presse hat sich bemüht, die Bedeutung dieser Friedenskundgebung möglichst abzuschwächen. Man hat sie als das Werk eines kleinen Kreises von Sozialisten hinaustellen versucht, was aber durchaus nicht zutrifft, da hinter der Friedensbewegung tatsächlich auch andere Kräfte stehen. Einzelne Redner übten die schärfste Kritik an der Deutscherlei, mit der die Regierung ihre Annexionsbestrebungen zu bekräftigen suchte. Der Ausdruck von Asquith, die Behauptung der deutschen Kolonien wäre eine göttliche Willkür des britischen Volkes, wurde mit Hohngelächter und Entrüstung zurückgewiesen. Wäre diese gegen den Krieg gerichtete Kundgebung so bedeutungslos gewesen, wie man sie in England gern erscheinen lassen möchte, dann hätte sich Cloud Georges wohl abhütet, ihrem Einbrucher und Leiter ein hohes Regierungsamt anzubieten. Daß er es tat, beweist, daß der englischen Regierung der wachsende Widerstand gegen den Krieg unheimlich zu werden beginnt.

Amerika betet die englische Botschaft betreffs Belgiens nach. Der „Vol. Ana“ berichtet aus dem Haag: Wie das Reuters-Büro aus Washington meldet, habe Wilson einer belgischen Abordnung gegenüber erklärt, Amerika werde die Waffen nicht eher aus der Hand legen, bis Belgien seinen alten Platz in der Reihe der Nationen wieder eingenommen hat.

Amerika will Militärisch werden.

Der Züricher „Tagesanzeiger“ meldet in einem Abendschreiben aus New York: Generalstabsmajor General Edwards erklärte, das Militärausbildungsgesetz sei nur der Vorläufer der allgemeinen Wehrpflicht in Amerika. Auch die „Morning Post“ meldet aus New York: Erklärungen der leitenden Staatsmänner, wonach Amerika jetzt in die Reihe der großen Militärmächte eintreten werde.

Die amerikanische Flotte.

Der „Veit Parisien“ berichtet aus Rio de Janeiro, daß in Bahia eingeschiffene Geschwader der Vereinigten Staaten beabsichtige, Bahia zum Stützpunkt für seine Operationen im Atlantischen Ozean zu machen. Der Regiereminister hat den Seereschiffen zum Bewahrung

eines Kollisionsrisiko von 100 Millionen Franken erzwungen. (H. T. S.)

Die Lage in China.

(Sausmeldung.) Der Präsident ordnete die Auflösung des Parlaments an, aber Wulingfang, der einseitige Premierminister, weigerte sich, den Erlaß auszuführen, indem er erklärte, das Vorgehen des Präsidenten stelle eine Verfassungsverletzung dar. Wulingfang, der zum Premierminister ernannt war, es aber ablehnte, dieses Amt anzutreten, verweigerte ebenfalls die Unterschriftung. Wulingfang reichte seine Entlassung ein. (H. T. S.)

Zu den Schweizer Vermittlungsversuchen.

bc. Ueber die militärische Lage an der Ostfront wird der Korrespondenz „Deer und Politik“ auf Grund der Veröffentlichung des Schweizer Depeschenwechfels geschrieben: Die Mitteilung, die in dem von unbefugter Seite veröffentlichten Telegramm der Schweizerischen Gesandtschaft in Petersburg gemeldet wird, bezeugt die militärische Lage im Osten klar. Man kann daraus erkennen, daß Deutschland die verwickelten politischen Zustände in Russland sich in keiner Weise zunutze machen will, um auf Grund der augenblicklich in Russland herrschenden Verwirrung durch eine Offensive militärische Vorteile zu erzielen. Wenn man zum Vergleich überlegt, wie England und Frankreich sich in einem ähnlichen Falle gegen einen Feind verhalten würden, dann erkennt man, wie selbstlos Deutschland seinem östlichen Nachbar gegenüber handelt, um die Beendigung des unheilvollen Blutvergießens zu beschleunigen. Neben der Friedensliebe, die sich in diesem deutschen Vorgehen ausdrückt, kann man darin auch zugleich einen Beweis dafür sehen, daß Deutschland nicht im entferntesten daran denkt, sich in die inneren Verhältnisse Russlands einzumischen, jemals einzugreifen und die errungene Freiheit zu rauben. Die feindlichen Blätter, die derartige unangenehme Behauptungen, daß früher behaupteten, wissen, daß sie bewußt die Unwahrheit sprechen. Während Deutschland auf der einen Seite sich in jeder Beziehung ritterlich und entgegenkommend verhält, hat die Entente dem verbündeten Russland gegenüber sofort ein sehr selbstloses Verhalten zur Schau getragen, als sie fürchtete, daß Russland nicht mehr daran denke, für die imperialistischen Ambitionen Frankreichs und Englands seine Soldaten zu opfern. Abgesehen von dem bemerkenswerten englischen Ausblick nach Ardangeel, haben die Japaner es über sich gewinnen können, bereits jetzt Russland mit einem feindlichen Vorgehen zu drohen, falls Russland nicht genügt sein sollte, eine große Entlassungs-Offensive ins Werk zu setzen. Diese Offensiv hervorgeht, daß der Feind Russlands nicht in Deutschland, sondern in Japan zu erblicken sei. Erst jüngst hat Japan wieder Russland gegenüber erklärt, daß es gern bereit sei, im Inneren des Landes der russischen Regierung zur Aufrichtung gesicherter und koordinierter Verbände beizutreten, um nachher das russische Heer wieder zu einer Offensive geistig zu machen. Jeder Marblinder Leontoff, daß Japan als Beauftragter der Entente mit diesem „wohlwollenden“ Vorschlag nichts weiter im Sinne hat, als sich der Macht Russlands zu bemächtigen, um dann Russland zum gefügigen Werkzeuge der Entente machen zu können. Selbstverständlich ist es, daß Japan sich dafür größere Vorteile nehmen würde, in der Hoffnung, daß Russland an geschwächt sei, um sich derartigen Anprüfungen zu widersetzen. In Russland gibt es aber eine Reihe hochbegabter Persönlichkeiten, die dieses Anreizenspiel klar erkennen.

Der Austritt des Schweizer Bundesrats Hoffmann.

Die Schweizerische Depeschen-Agentur meldet: Anfolge der durch den diplomatischen Zwischenfall geschaffenen Lage fand in Bern eine Besprechung zwischen dem Bundesrat, dem Präsidenten der Räte und den Präsidialräten statt. Der Beginn der Sitzung des Nationalrats verzögerte sich infolgedessen. Am 19. Mai herrschte stürmische Erregung. Präsident Vueller eröffnete die Sitzung und verlas ein Schreiben des Chefs des politischen Departements Bundesrats Hoffmann an den Nationalrat, in dem unter Infolge der unbefugten Veröffentlichung einer diffamierenden Depesche, die er durch Vermittlung der Schweizerischen Gesandtschaft in Petersburg an den dort anwesenden Nationalrat Grimm richtete und in welcher er seine Auffassung über die Friedensbedingungen der Neutralmächte gegenüber Russland und insbesondere auf die ästhetischen Interessen aus dem anderen, seine Demission als Mitglied des Bundesrats abgab. — Nach Verlesung des Rücktrittsschreibens gab der Bundespräsident Schulthess eine Erklärung ab, durch die der Bundesrat die Erklärung des Herrn Hoffmann in allen Teilen bekräftigt und dem Scheidenden im Namen des Landes für das Große, das er dem Lande geleistet habe, dankt. Nach einer Ansprache des Präsidenten Vueller, in der dieser dem schmerzlichen Gefühl beim Austritt des geschätzten Veters des politischen Departements Ausdruck gab, beschloß der Rat mit überwältigender Mehrheit, in eine Besprechung nicht einzutreten. (H. T. S.)

Ein Schweizer Nachruf für Hoffmann.

bc. Man telegraphiert der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus Bern: An dem Tage, da Tausende im Schweizer Volk dankbaren Herzens des schätzigsten Geburtstages des Bundesrates Hoffmann gedenken, verliert die Schweiz ihren durch Geist und Arbeit gleich hervorragenden Staatsmann. In einem schicksalsschweren Augenblick verliert er den Bundesrat, in dem er seit 2½ Jahren das politische Departement leitete und buchstäblich für das Vaterland in Arbeit und Verdienst. Nicht als ein Mann, der die